

**Anzeigen.**  
**Annahme-Bureau.**  
 In Posen außer in der  
 Expedition dieser Zeitung  
 (Winkelstr. 17)  
 bei G. J. Meier & Co.  
 Breitestr. 20,  
 in Grätz bei J. Strifand,  
 in Referat bei H. Matthias,  
 in Breschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster

Jahrgang.

**Anzeigen.**  
**Annahme-Bureau.**  
 In Berlin, Breslau,  
 Dresden, Frankfurt a. M.,  
 Hamburg, Leipzig, München,  
 Stettin, Stuttgart, Wien:  
 bei G. J. Meier & Co.,  
 Haasenstein & Vogler,  
 Rudolph Mosse.  
 In Berlin, Dresden, Görlitz  
 beim „Invalidendank“.

Nr. 443

Das Abonnements auf diese Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt  
 Poser 4/8 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 48 Pf.  
 Die Postgebühren werden alle Postanstalten des Reichs an.  
 (Zurücksendung auf Verlangen.)

Freitag, 27. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren  
 Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
 Expedition zu senden und werden für die am fol-  
 genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
 6 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

## Aufkluges.

Berlin, 26. Juni. Der König hat den bisherigen chirurgischen  
 Assessor des Medizinal-Kollegiums der Provinz Westpreußen, Dr. med.  
 Stord zu Danzig, zum Medizinal-Rath und Mitglied des genannten  
 Kollegiums, und den Pfarrer Schüler zu Haubitz zum Metropolitan  
 der Pfarrei Haubitz ernannt; ferner dem Waisenhaus- und  
 Seminar-Direktor Lang in Bunsau i. Schl. den Charakter als Schulrath  
 mit dem Range eines Rathes vierter Klasse verliehen; ferner den  
 bisherigen Bürgermeister der Stadt Paderborn, Frankenberg, in Folge  
 der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen  
 Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft für eine fernere zwölfjährige Amts-  
 dauer bestätigt.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Cleve, Dr. Schröder, ist das  
 Prädikat Professor beigelegt worden. Der bisherige Polizei- und  
 Stadtpflicht-Dr. Schmähn in Breslau ist als Kreisphysikus in den  
 Landkreis Breslau versetzt, und der bisherige Kreis-Wundarzt des  
 Landkreises Breslau, Sanitäts-Rath Dr. Schodow in Breslau zum  
 Polizei- und Stadtpflicht-Dr. Schodow in Breslau ernannt worden.  
 Der bisherige kommissarische Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des  
 Kreises Regenwalde, praktischer Arzt Dr. Krau zu Labes ist, unter  
 Belassung in seinem Wohnsitze, definitiv zum Kreis-Wundarzt  
 dieses Kreises ernannt worden. Der praktische Arzt Dr. Schlecht zu  
 Gusskirchen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Gusskirchen ernannt  
 worden.

Der König hat dem Landrath, Major a. D. und Landesältesten  
 Somekhi aus Nieder-Kunzendorf im Kreise Münsterberg das Adels-  
 prädikat verliehen.

Dem Futtermeister Dorn bei dem Posenischen Landgestüt zu  
 Jürke ist das Kreuz der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern;  
 sowie dem Barbier und Heilgehilfen Uthke zu Bromberg die Rettungs-  
 Medaille am Bande verliehen.

## Deutscher Reichstag.

42. Sitzung.

Berlin, 26. Juni. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bis marck,  
 v. Böttcher, v. Schelling, Bronfart, Schellendorff,  
 Dr. Stephan.

Präsident Freiherr v. Rebeckow eröffnet die Sitzung um  
 11 Uhr 25 Minuten.

Eingegangen ist eine Uebereinkunft zum Schutze der überseeischen  
 Kabelverbindungen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und erledigt ohne Dis-  
 kussion in erster und zweiter Lesung die

### Literarkonvention mit Italien

und die Uebereinkunft mit Siam betr. den Handel mit  
 geistigen Getränken.

In der ersten Berathung über  
 den Handels-, Freundschafts- und Schiffahrts-  
 Vertrag mit Korea

bebauert

Abg. v. Malsbarn-Gülz, daß bei der Anerkennung der  
 Wichtigkeit des Handels nach Korea das Haus die Seeadamper-Subven-  
 tions-Vorlage in dieser Session nicht mehr zu erledigen zu wollen  
 scheint. Eine direkte Verbindung nach Korea, wie sie die Seeadamper-  
 Vorlage einschließt, ist durchaus notwendig. Wir haben gesehen, daß  
 der Reichskanzler jener Vorlage solche Bedeutung beilegt, daß er wohl  
 zum ersten Male in einer Reichstagskommission erschienen ist. Bis  
 jetzt haben die Liberalen stets behauptet, sie verständen nur die innere  
 Politik besser als der Reichskanzler (Heiterkeit rechts), jetzt aber scheint  
 es, als ob sie auch die äußere Politik besser verstehen. (Beifall rechts.)  
 Ich verzichte auf einen Antrag, daß die Subventions-Vorlage morgen  
 auf die Tagesordnung gesetzt werde (hört, hört! links); ja, denn der  
 Antrag wäre aussichtslos. Meine Partei wäre gern bereit, bis in den  
 Winter hier zu sitzen, um die wichtige Vorlage zu erledigen. (Beifall  
 rechts.)

Abg. Dr. Rapp: Der Vorredner hat weniger zur Sache, als  
 zum Hause hinaus gesprochen. Er hat so gethan, als ob uns das  
 Wohl des Reiches weniger am Herzen liegt, als ihm. Ich weiß das  
 mit Entschiedenheit, ja mit Verachtung zurück. (Lebhafter Beifall  
 links.) Mitglieder meiner Partei sind für das deutsche Vaterland ein-  
 getreten zu einer Zeit, als es wahrlich schwerer war als heute. (Bei-  
 fall links.) Wollen Sie den Handel mit Korea, so senden Sie Segel-  
 schiffe hin, das genügt vollständig.

Der Präsident bemerkt, daß er die vom Abg. Dr. Rapp er-  
 wählte Aeußerung des Abg. v. Malsbarn nicht gehört habe und sie  
 sonst gerügt hätte. (Beifall links.)

Geheimer Legationsrath von Ruffenow erklärt, daß eine  
 direkte Dampferverbindung nach Korea für den Handel dorthin sehr  
 erwünscht sei.

Abg. Richter (Hagen): Es handelt sich hier wieder um ein  
 Stückchen Wahlpolitik. (Oho! oho! rechts.) Die Vorlage auf Dampfer-  
 subvention ist im Reichskanzleramt verschleppt worden, nicht bei uns.  
 Noch niemals ist eine Vorlage so schlecht begründet gewesen, wie  
 diese — das haben wir schon in erster Lesung erklärt. Warum richten  
 die Konservativen ihre Vorwürfe nicht gegen das Centrum? Mit die-  
 sen Herren fürchten sie vor den Wahlen anzukommen. (Heiterkeit.) Die  
 Dampfer-Vorlage wäre auch in's Plenum gekommen, wenn neulich nicht  
 von den National-Liberalen in der Kommission die Kolonialfrage hinein-  
 gezogen wäre. Der Senatorenkonvent hat außerdem bei der Regierung  
 angefragt, welche Vorlagen sie noch durchuberathen wünscht und in  
 der Antwort der Regierung war von der Subventionsvorlage nicht  
 die Rede. (Hört! hört! links.) Wenn Sie auf der Rechten jammern  
 wollen, weshalb haben Sie es nicht schon beim Verträge mit Siam  
 gethan? Freilich, die Herren auf der Rechten haben solches Vertrauen  
 zum Reichskanzler (Beifall rechts), daß sie Alles thun, was er will  
 (Beifall rechts). Dann brauchen wir keine Abgeordneten, dann mag  
 aber auch der Reichskanzler die Verantwortung für die wachsende  
 Steuerlast tragen. Die Subventionsvorlage wollen wir nicht, weil sie  
 ungenügend und schlecht ausgearbeitet ist. (Lebhafter Beifall links.)

Minister v. Böttcher: Die Dampfer-Vorlage ist so schnell,  
 als es bei den schwierigen Vorarbeiten möglich, dem Hause zugestellt  
 worden. Wir haben auf die Durchberatung in dieser Session ver-  
 zichtet, weil wir sie für aussichtslos hielten. Die Kolonialfrage  
 ist in der Kommission nicht aus Gründen der Wahlpolitik behandelt

worden, der Reichskanzler treibt keine Wahlpolitik, die haben die  
 Herren in der Kommission für ihn selbst getrieben. (Lebhafter Beifall  
 rechts.)

Abg. Dr. Windthorst: Wir Alle lieben unser Vaterland und  
 stehen für seine Größe ein — man darf aber nicht nur sprechen, son-  
 dern auch handeln. (Sehr richtig! rechts.) Wenn das richtig ist, so  
 hätten die Herren rechts vorhin weniger laut sprechen können. (Beifall  
 links.) Bei der Dampfer-Vorlage handelt es sich um ein Kapital von  
 50 Millionen, mit dem ins Ungewisse spekulirt werden soll. Spe-  
 kuliren kann ich mit meinem Gelde, nicht aber mit dem der Steuer-  
 zahl. (Beifall links.) Unsere Kraft und das Ansehen Deutschlands  
 liegt in seiner Konzentration und in seiner Armee — diese Konzentra-  
 tion hört auf, wenn wir Kolonialpolitik treiben und eine große Marine  
 gründen. In den Einzelstaaten können die dringenden Bedürfnisse  
 nicht befriedigt werden, die Steuerlast wächst und da darf man nicht  
 neue große Ausgaben schaffen. Wenn der Reichskanzler sagt, wo sich  
 Deutsche niederlassen, will er sie schützen, so bin ich mit ihm einver-  
 standen. Wie er diesen Schutz versteht, hat sich bei der Frage der  
 Liberi'schen Niederlassung gezeigt. Für diese Art Schutz, die sich  
 übrigens von selbst versteht, bin ich dem Reichskanzler dankbar.  
 Die Vorliebe für die Kolonisation, die übrigens wächst mit der  
 Entfernung vom Meere, hat ihren Grund in der Ueberproduktion  
 und Ueberproduktion. Ich bin deshalb nicht gegen die Kolonisa-  
 tion — aber diese 4 Millionen, die hier jährlich verlangt werden, sind  
 für Postdampfer verlangt worden. Will man etwa unsern Ueberfluß  
 an Menschenkräften nach Ostasien schicken? Besser ist doch wahrlich  
 Amerika (Beifall links) und sehr eigenthümlich ist es, daß jetzt die Aus-  
 wanderung durch die Postdampfer derselben Regierung begünstigt  
 werden soll, die bisher so entschieden gegen die Auswanderung aufgetre-  
 ten ist. (Sehr richtig! links.) Und nach Ostasien und Australien  
 gehen doch wirklich schon Schiffe genug, auch eins, das meinen Namen  
 trägt. (Heiterkeit.) Die Vorlage ist dann an die Kommission gegangen  
 und dort hat der Reichskanzler Aeußerungen über Kolonisation ge-  
 than, von denen ich wünsche, daß ganz Deutschland sie herte, denn sie  
 würden die Begeisterung für Kolonisation dämpfen. Ständen wir am  
 Beginn der Saison, so wäre ich für Berathung der Vorlage — aber  
 wir stehen am Schluß. Man müßte erst nach Hamburg und Bremen  
 gehen und sich erkundigen, wie es drüben aussieht. Wollen die Freunde  
 der Vorlage etwa hinübergehen und kolonisiren? (Heiterkeit.) Ich  
 widerspreche der Ansicht, als ob wir ablehnen wollen — nein, wir  
 wollen prüfen. Ich glaube, wer am meisten für die Vorlage spricht,  
 versteht noch nicht viel davon. Herr von Malsbarn will bis in den  
 Winter hinein hier sitzen — das hängt nicht von ihm, sondern von  
 den Wählern ab. (Heiterkeit.) Ich wünsche jedoch, daß Herr von  
 Malsbarn wiederkommt — ich wünsche Sie alle hier wiederzusehen  
 (Heiterkeit), der Reichstag gefüllt mir sehr, wie er jetzt ist. (Heiterkeit.)  
 Aber wir haben lange genug gearbeitet und wollen jetzt ausruhen,  
 denn wir müssen doch auch uns wieder vorbereiten. (Beifall links und  
 im Centrum.)

Abg. Dr. Hammacher: Abg. Richter hat gemeint, unsere  
 Partei hätte die Berathung der Dampfer-Vorlage durch Anregung  
 der Kolonisationsfrage verzögert und Wahlpolitik getrieben. Beides  
 lehne ich entschieden ab. Aber die Kolonisationsfrage steht in  
 engem Zusammenhang mit der Vorlage und die Aeußerungen  
 des Herrn Reichskanzler über diese Frage herbeigeführt zu haben, ist  
 allein schon ein Verdienst. Wenn wir Angesichts der Parteierklärung  
 (Widerstand links, Beifall rechts) nicht zurückgehen auf die Wurzeln  
 unserer Kraft, so verweigere ich am Wohle des Vaterlandes. Wer  
 trägt die Schuld an dem Nichtzustandekommen der Berathung? Sie  
 allein, die Mitglieder des Centrums und der deutsch-freimüthigen  
 Partei. Abg. Richter hat in jener Sitzung den Antrag gestellt, die  
 nächste Sitzung erst in 8 Tagen zu halten (hört, hört! rechts), das  
 wurde abgelehnt und dann beantragt, die Sitzung am Freitag ab-  
 zuhalten, also am letzten Sessionstage. Wir aber halten diese  
 Vorlage für so wichtig, daß wir sehr bedauern auseinanderzugehen  
 ohne sie erledigt zu haben. Ich hoffe, der Herr Reichskanzler wird  
 sich dadurch nicht abhalten lassen, in der nächsten Session die Vorlage  
 wieder einzubringen. (Beifall rechts und bei den National-Liberalen.)

Abg. Richter: Abg. Dr. Hammacher hat von Ostrückungs-  
 Politik gesprochen — er hat in der That von der „Nordb. Allg. Ztg.“  
 gelernt. (Heiterkeit.) Im Senatorenkonvent ist erklärt worden, die Rege-  
 rung verzichte auf die Berathung der Vorlage. Es freut mich aber,  
 heute auf die Berathung in der Kommission zurückkommen zu können,  
 denn ich muß erklären, der Bericht der „Nordb. Allg. Ztg.“ war ge-  
 fälscht. (Beifall links.) Die Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers  
 über Kolonisation sind von unserer Partei freudig begrüßt worden,  
 wir sehen ein Heil in ihnen. Dies konstatiren wir heute und sind um  
 so mehr erfreut, von dem Abg. v. Malsbarn heute Wahlreden zu  
 hören mit Ausdrücken, die vom Herrn Präsidenten bereits gerügt  
 worden. Man hat die Samoa-Angelegenheit gestreift. Bei der Samoa-  
 Berathung behandelte man Finanzfragen noch nicht cavalierement,  
 damals trat selbst Herr v. Rinnigerode dafür ein, daß man sparsam  
 sein und erst prüfen müsse, ehe man solche Summen bewillige. Und  
 damals war die Finanzlage günstiger als heute. — In der Kom-  
 mission hat der Herr Reichskanzler den Zusammenhang der Vorlage  
 mit der Kolonisation betont, im Plenum hat Herr Stephan einen  
 solchen Zusammenhang bestritten. Wir haben der Vorlage in dieser  
 Form nicht zugestimmt, damit ist doch aber nicht gesagt, daß wir  
 gegen jede Subvention uns erklären. — Den Abg. v. Malsbarn möchte  
 ich nur noch daran erinnern, daß gerade unsere Partei den Reichs-  
 kanzler in allen Fragen der Vermehrung der Marine ohne Weiteres  
 zugestimmt haben, so sehr, daß sogar ein dem Herrn Reichskanzler  
 nahestehender Kandidat der Konservativen mir daraus einen Vor-  
 wurf gemacht hat. Wenn die Konservativen am Schluß der Session  
 bei dieser so harmlosen Vorlage diesen Miston ins Haus bringen, so  
 müssen ihre Gründe doch schwach sein. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Bis marck: Man hat mir hier den Vor-  
 wurf der Trägheit gemacht und gemeint, die Vorlage hat zu lange  
 bei mir gelegen. Eine solche Behauptung, als ob wir die Geschäfte  
 verschleppen, halte ich nicht für gerecht und ich bitte um Zurück-  
 nahme des Vorwurfs oder um Beweis. Dem Senatorenkonvent gegen-  
 über sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei den Wünschen  
 des Hauses die Berathung der Dampfer-Vorlage nicht mehr möglich  
 sein würde. Was Abg. Dr. Bamberger in der Kommission gesagt,  
 klang doch anders, als heute die Rede des Abg. Richter, sie klang wie  
 eine höhnische Persiflage auf deutsche Kolonialbestrebungen. (Sehr rich-  
 tig! rechts.) Ich weiß, daß das keine Ueberzeugung war. Die Wie-  
 dergabe in der „Nordb. Allg. Ztg.“ habe ich nur soweit gelesen, als

sie mich betraf — das war Alles ganz richtig, sonst weiß ich Nichts  
 darüber. Man hat bemängelt, daß ich den Zusammenhang der Vor-  
 lage mit der Kolonisation nicht früher geltend gemacht habe. Sie  
 unterschätzen aber meine Fähigkeit, vor Ihnen zu erscheinen. Außerdem  
 konnte ich es nicht früher thun, als bis ich die Meinung Englands  
 erfahren. Sie können von einem Minister des Auswärtigen nicht  
 verlangen, daß er Ihnen von allen Dingen erzählt. Sie sagen auch,  
 Sie haben in der auswärtigen Politik Vertrauen zu mir, aber wenn  
 ich einmal etwas Außergewöhnliches unterstelle, so vermisste ich Ihr  
 Vertrauen. Sie in jener Frage den Zusammenhang zwischen Seeadampern  
 und Kolonisation zu konstruiren, hätten Sie meiner doch nicht bedurft.  
 Meine Pflicht zum Schweigen dehnte sich auch auf den General-  
 postmeister aus, ich konnte auch ihm von diesem Zusammenhange  
 Nichts sagen. In meinen Erklärungen in der Kommission mußte  
 es doch auch jedem klar werden, daß die bestehenden Linien nicht  
 geschädigt werden sollten. Der Mangel an Vertrauen ist es auch hier  
 wieder, der mir entgegentritt. Ich weiß sehr wohl, daß ich Dank für  
 diese Einrichtung nicht zu erwarten habe, daß vielmehr diese neue Ver-  
 waltungsbranche nur zu verstärkten Angriffen bei der Budgetberathung  
 gegen mich führen würde. Was die Kolonisation anbelangt, so glaube  
 ich nicht, daß sie künstlich geschaffen werden kann. Ueber den Muth  
 der deutschen Kolonisten in Ostasien habe ich meine herzlichste Freude  
 gehabt — was Herr Dr. Bamberger von der Schwäche unserer Marine  
 gesagt, mag ja richtig sein. Ich als Kanzler des deutschen Reichs habe  
 nicht den Muth gehabt, diese Panzerotterklärung unserer Marine aus-  
 zusprechen. (Beifall rechts.) Und deshalb habe ich in dem Falle Li-  
 beris mich genauer informiert, auf wessen Seite das Recht ist. Es stan-  
 den auch englische Ansprüche gegenüber und da mußten wir um so  
 vorsichtiger sein. Es ist dann in voriger Woche ein Ausgleich dahin  
 geschaffen, daß die englische Regierung in einen Notenwechsel einwilligt,  
 in welchem die Rechte der englischen Kolonisten, die in dieser Frage  
 betheilig sind, gesichert werden. Natürlich würden wir ganz falsche  
 Politik treiben, wenn wir Ober- und Unterbeamte und Garnisonen in  
 die Kolonie schicken wollten, wir wollen vielmehr den Interessenten der  
 Kolonien gleichzeitig auch das Regieren derselben überlassen und die  
 Autorität etwa durch einen Konful zu wahren. Wir wollen nicht  
 Provinzen gründen, aber deutsche Niederlassungen schützen durch das  
 Reich. — Mein Gesundheitszustand erlaubt es mir leider nicht, meine  
 Mittheilungen so weit auszuweihen, als ich gern wollte. Daß die  
 Berathungen über die Vorlage aber diatorisch behandelt sind, das ist  
 doch klar. Ich behalte mir vor, in nächster Session die Vorlage wieder  
 einzubringen und nehme also nicht für immer von ihr Abschied. (Bei-  
 fall rechts.)

Abg. Frhr. v. Bismarck bebauert, daß die Vorlage in dieser  
 Session nicht mehr zur Berathung kommen soll, doch könne an dem  
 Beschlusse des Senatorenkonvents nicht getüffelt werden. Ich freue  
 mich, daß die Vorlage nun heute doch noch zur Sprache gekommen  
 ist. Die Vorlage ist eine nationale Sache und Jeder müßte für sie  
 eintreten. Was wollen 4 Millionen bedeuten gegenüber einem so  
 bedeutenden nationalen Zweck? Hoffentlich wird der Reichstag in  
 nächster Session so zusammengekehrt sein, daß die Vorlage ange-  
 nommen wird.

Abg. Dr. Bamberger: Ich widerspreche jener Art von Kolo-  
 nisation, welche heute auch der Herr Reichskanzler perhorrescirt. Man  
 darf sich nicht durch Schmeicheleien bestimmen lassen. Was heißt  
 denn das, Kolonialpolitik treiben? Der Herr Reichskanzler will gar  
 keine Kolonialpolitik, denn er sagt ja, er will keine Forts errichten,  
 keine Garnisonen hinsenden. Dasselbe habe ich gesagt, aber freilich  
 etwas spöttisch, denn die hohle Eitelkeit des deutschen Volkes in dieser  
 Frage verdient es nicht anders. Der Herr Reichskanzler beklagt  
 unseren Mangel an Vertrauen. Wir haben den Herrn Reichskanzler  
 jederzeit als ein Phänomen in der auswärtigen Politik bezeichnet, kein  
 Parlament in der Welt enthält sich so sehr jeder Einrede in die  
 äußere Politik wie das deutsche. Aber hier handelt es sich nicht um  
 eine auswärtige politische, sondern um eine handelspolitische Frage.  
 Fürst Bismarck wundert sich, daß wir den eigentlichen Charakter  
 der Vorlage nicht gemerkt haben — aber der Herr Generalpost-  
 meister hat es ja auch nicht gemerkt. Auch bin ich nicht allein  
 schuldig, Sie alle sind es doch mit mir. Sie haben meine lange  
 langweilige Rede angehört und haben die Vorlage an die Kom-  
 mission verwiesen, ohne zu wissen, daß dort Abg. Dr. Hammacher  
 kommen und uns das Licht der Kolonialpolitik aufdecken würde.  
 Der Herr Reichskanzler verlangt von uns Vertrauen — das war auch  
 bei der Samoa-Angelegenheit. Damals hieß es, das Heil Deutsch-  
 lands sei gefährdet, England würde sich dort festsetzen. Und was ist  
 in den 4 Jahren seitdem geschehen? Nicht ein Engländer hat sich  
 um Samoa gekümmert, es zeigt sich, daß die Unternehmung nicht im  
 Geringsten hätte prosperiren können. — Heute handelt es sich doch  
 wirklich um ein Unikum im parlamentarischen Leben. Man bringt  
 uns eine Dampfersubventions-Vorlage, wir geben sie in die Kommission,  
 und nun sagt man, es ist gar keine Dampfersubventions-Vorlage, nein,  
 es ist eine Vorlage, betreffend überseeische Politik. Um eine so völlig  
 anders aussehende Vorlage sollen wir, von einer langen Session er-  
 müdet, jetzt noch schnell erledigen? Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat mir  
 u. A. auch Feigheit vorgeworfen — nun, die Courage der Herren von  
 der „Nordb. Allg. Ztg.“ habe ich allenfalls auch noch, sie werden sich  
 nicht auf die Flotte begeben und den feindlichen Kugeln aussetzen und  
 ich auch nicht. (Heiterkeit.) Aber was ich nicht habe, ist die Courage,  
 hohle Worte zu machen. Gerade so, wenn auch nicht so laut wie  
 Herr von Bismarck, bin ich für die Größe des Reichs, und deshalb  
 will ich nicht, daß der Friede des Reichs von jedem Kolonisations-  
 Abenteuer gefährdet werden kann. Ich muß Sie erinnern an die  
 Worte unseres Marschalls v. Moltke, wir würden noch 50 Jahre ge-  
 rüstet stehen, ehe wir ruhen können. Der Reichskanzler meinte, ich  
 habe gesprochen, wie ein englischer Minister. O nein, ein englischer  
 Minister hätte gerade gewünscht, daß Deutschlands Marine irgendwo  
 engagirt ist, wo England sie gelegentlich festhalten kann. (Unruhe  
 rechts.) „Zur Sache!“ Sie auf der Rechten sind es doch, die die  
 Kolonisationspolitik augeregt haben (Heiterkeit links). Amerika ist auch  
 eine Seemacht, handelt aber nicht nach Kolonisationsprinzip. „Wir  
 wollen handeln, aber nicht herrschen,“ ist sein Spruch — und das  
 soll auch für uns gelten. (Beifall links.)

Geheimer Legationsrath v. Ruffenow tritt den Ausführungen des  
 Vorredners bezüglich Samoa entgegen. Die Berichte von dort sind  
 durchaus günstig und Alles spricht dafür, daß die damalige Abweisung  
 der Samoa-Vorlage ein Fehler gewesen, der für Deutschlands Ent-  
 wicklung im überseeischen Handel schädlich wirkt. Natürlich wäre  
 Samoa im Stande gewesen, weit besser zu prosperiren, wenn die



Unterstützung des Reichs der Ausdehnung zu theil geworden wäre. Wenn trotz der Ablehnung der Samoa-Vorlage die Regierung Ihnen doch die Postdampfer-Vorlage gebracht hat, so spricht das doch eben für die Bedeutung der Vorlage.

Abg. v. Minnigerode: Der Umfang, den die Diskussion hier genommen hat, zeigt, wie wenig berechtigt die Aeußerung des Abg. Richter war, von einer Frage der Wahlpolitik zu sprechen. Wenn Abg. Bamberger meint, er müsse den Reichstag vor dem Eindruck einer Schützenfeststimmung schützen, so scheint mir eher der Beschluß der Kommission unter dem Eindruck einer Schützenfeststimmung gefaßt worden zu sein. Unrichtig ist auch der Einwurf, daß die Auswanderung durch diese Vorlage vermehrt werde, trifft nicht zu, sondern nur das ist die Folge, daß die Auswanderer schneller und bequemer reisen. Abg. Dr. Windthorst rät, den Daumen auf den Beutel zu halten — aber erst muß doch in dem Beutel etwas darin sein und Sie können den Thaler nicht einnehmen, wenn Sie den Groschen nicht ausgeben. (Beifall rechts.) — Die Behandlung in der Kommission war eine schleppende. Wir konnten und wollten gegen die Abmachung des Seniorenkongress nicht auftreten, aber es wäre billig gewesen, nachdem die Situation sich so völlig geändert hat, auf die Abmachungen des Seniorenkongress zu verzichten. Die deutsch-freisinnige Partei hat von vornherein sich gegen die Vorlage ausgesprochen, so daß mit einer modernen Variante klang, diesem Ministerium keinen Dankschreiben! (Heiterkeit.) Abg. Dr. Bamberger hat von dem Blühen und Gedeihen Amerikas gesprochen — ja das ist doch aber gerade eine Kolonie, welche sich nach den Prinzipien entwickelt hat, die der Herr Reichskanzler will. Abg. Richter meint, die Begründung der Vorlage sei eine leere Redensart — ist ihm die gedeihliche Entwicklung des deutschen Exports eine leere Redensart? (Beifall rechts.)

Abg. Reier (Bremen): In der Kommission wie hier im Plenum hat man sich nicht gegen die Anschauung des Reichskanzlers gewandt, sondern stets nur gegen ein Phantasiegebilde, das man sich von Kolonisation entworfen. Schon das vorstehende Vorgehen des Reichskanzlers in der Liberis-Angelegenheit zeigt, wie sehr man zu ihm Vertrauen hegen darf und nicht zu befürchten braucht, daß durch sein Vorgehen das Reich irgendwie bedenklich engagiert werden könne. Nehmen wir diese Vorlage an, so werden wir bald erkennen, wie nützlich dieses Unternehmen für die Interessen Deutschlands sein wird.

Abg. Richter (Hagen): Abg. v. Minnigerode wirft uns vor, wir sagen „diesem Ministerium keinen Groschen!“ — Sie auf der Rechten sagen freilich „diesem Ministerium jeden Groschen!“ — Daß Ihr Vorwurf gegen uns nicht zutrifft, beweisen unsere bedingungslosen Bewilligungen für die Marine. Abg. v. Wilmarsch rühmt die Schönheit dieses nationalen Unternehmens — lieber wäre freilich ein Amendement von ihm gewesen, wonach Württemberg auch an den Kosten der Vorlage partizipieren sollte. (Heiterkeit und Beifall links.) Abg. Dr. Hamacher hat heute den Ton angeschlagen, der an ihm bekannt ist, wenn er das Antlitz des Herrn Reichskanzlers sieht. Wenn er uns vorwirft, wir hätten die Vorlage als Parteifache behandelt, so sollte er sich doch der Aeußerungen seiner Parteipresse erinnern. Abg. Reier ist wohl am allerwenigsten berechtigt, für die Sache zu sprechen, denn er ist Interessent dabei wie nur irgend Einer. (Beifall links.) Ich hätte gewünscht, daß die Kommissionsverhandlungen auch öffentlich geführt worden wären, da könnten in dem „stenographischen“ Bericht der „N. A. Z.“ die etwa 200 Zeilen meiner Rede nicht in zwei Worten erledigt werden. Wir sind dem Herrn Reichskanzler sehr dankbar, daß er von einer Kolonial-Politik mit Garison Beamten nichts wissen will. Wir konnten nicht früher die rechte Stellung gewinnen, als bis der Herr Reichskanzler sich vollständig geäußert. Wäre die Abstimmung erfolgt vor diesen Erklärungen, so wäre die Vorlage abgelehnt worden, jetzt liegt die Sache anders. (Abg. rechts.) Ja, Sie freilich sind in jedem Stadium für die Vorlage, Sie wußten doch gewiß nichts von der Kolonialpolitik des Reichskanzlers, Ihnen hat er es doch am Allerwenigsten gesagt. (Heiterkeit.) Den heutigen Ausführungen des Herrn Reichskanzlers stehen wir durchaus zustimmend zur Seite. Nach der künftlich genährten Agitation für Kolonien müssen wir doch sehr vorsichtig sein. Die Postdampfer werden für die australische Linie jedenfalls die Auswanderung vermehren. Es fehlt aber bei uns vielfach an Arbeitern auf dem Lande und im Interesse der Landwirtschaft müssen wir Alles vermeiden, was die Auswanderung vermehrt. Bei der Vermehrung der Flotte darf man doch nicht vergessen, daß sie kaum im Stande sein würde, zur rechten Zeit im Kriegsfall in Deutschland zu sein. Der Herr Reichskanzler hat einmal gesagt, die ganze bösnische Frage sei ihm nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers werth — und das muß auch von überflüssigen Fragen gelten. Der Herr Reichskanzler will auf Subventionen verzichten, schön, dann hat er unser ganzes Vertrauen. (Heiterkeit.) Aber wenn wir Geld bewilligen sollen, verlangen wir Unterlagen für unser Vertrauen. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Wenn der Abg. Richter heute zu meiner Freude und Ueberraschung in vielen Punkten mit mir übereinstimmt, wird das allgemein überraschen. Siebt der Zeitungsleser in der Zeitung Abg. Richter und den Reichskanzler zusammen, so erwartet er einen Zusammenstoß. In gewöhnlichem Tone rühmte der Redner meinen Ausspruch, daß ich keine Garnison in die Kolonien senden will — gehobenen Tones aber schilt er, daß einst ein Landwehrmann gegen die Schwarzen in Afrika oder sonstwo kämpfen könnte. Davon habe ich doch gar nichts gesagt — eher das Gegenteil war meine Meinung. Daß Herr Richter der Vorlage jetzt viel näher steht, als früher, freut mich ungemein — fahren Sie nur so fort, dann stehen wir bald als gute Kameraden zu einander. (Heiterkeit.) Nach dem Charakter der ersten Beratung mußte ich annehmen, die liberale Partei würde niemals der Vorlage zustimmen können. Man hat sich beklagt, daß zu der Prüfung der Vorlage dem Reichstage zu wenig Zeit gelassen sei. Ja, wer eine Wahl annimmt, muß eine Vorlage in 5 Minuten erledigen können. Hat denn ein Minister mehr Zeit? Sollte ich der orientalischen Frage gegenüber sagen, ich habe noch keine Zeit zur Stellungnahme gehabt? Wer über solche Vorlage ein Urtheil in vier Wochen nicht abgeben kann, darf ein Mandat eben nicht annehmen. — Ich habe den Auszug meiner Aeußerungen in der Kommission in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gelesen, aber sie sind nicht auf meine Veranlassung stenographiert worden. Abg. Richter beschränkt sich über die Kürze der Wiedergabe seiner Rede in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ — ich möchte ihn bitten, sich doch einmal die Berichte des „Reichsfreunds“ über die Ministerreden oder über die konservativen Abgeordneten anzusehen, die doch wohl auch nicht ganz erschöpfend sind. (Heiterkeit.) Was den Einwurf mit der Auswanderung anbetrifft, so haben die Auswanderer doch schon jetzt so viele Mittel und Wege, daß die Postdampfer da nichts mehr schaden können. Aber in postalischer Hinsicht, in der schnelleren Beförderung der Korrespondenz und des Transports, werden die Postdampfer günstig wirken. Im Uebrigen geben Sie den Auswanderungslustigen Export und Schutz und sie werden im Lande bleiben. (Beifall rechts.) Ich gönne der Marine durchaus, daß sie sich des Falls der Liberalen erfreut und populär ist, so populär, daß sogar Herr v. Stosch schon als mein Nachfolger im Reichskanzleramt genannt wurde. Ich bitte Sie aber auch, dem jetzigen Marineminister, dem Nachfolger des Herrn v. Stosch, Ihr Vertrauen zu bewahren. Wir freilich erweisen Sie wenig Vertrauen. Abg. Dr. Bamberger rühmt meine Sachkenntnis und Vorwitz und meint in demselben Athemzuge, jeder Kolonial-Abenteurer könne Deutschland in einen Krieg verwickeln. So lange ich Reichskanzler bin, gewiß nicht, und haben Sie einmal einen solchen Narren von Reichskanzler, der darauf eingeht, dann streichen Sie ihn weg. Haben Sie aber bis heute noch kein Vertrauen zu mir, so muß ich in Hinsicht auf die Zeit, die noch vor mir liegt, darauf verzichten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Malzahn-Gülz wiederholt, daß die Fortschrittspartei stets opponiert hat, wenn es sich um eine Forderung für Deutschlands Größe gehandelt hat. Wenn Abg. Dr. Rapp meint,

seine Partei sei auch in schwererer Zeit für Deutschland eingetreten, so erwider ich, daß, so lange ich selbständig denken kann, für Deutschland gefühlt habe und die Mitglieder meiner Partei auch. Abg. Richter hat meine heutige Anregung der Seeadamfer-Vorlage als Wahlpolitik bezeichnet — ich habe die Sache heute angeregt nur in Folge der Behandlung und des Vorgehens der Kommission. Auf die Details der Dampfer-Subvention will ich nicht weiter eingehen, eine so lange Diskussion lag gar nicht in meiner Absicht. Ich habe bei der Rathung des Vertrages mit Korea auch bedauert, daß die Dampfer-Vorlage nicht in dieser Session mehr erledigt werden könne.

Abg. Richter (Hagen): Ich habe dem Herrn Reichskanzler heute zugestimmt, es zeigt sich aber, mag ich zustimmen oder nicht, ich werde vom Herrn Reichskanzler schlecht behandelt werden. Auch habe ich heute gar nichts Anderes gesagt, als neulich in der Kommission, was in der gouvernementalen Presse freilich ganz falsch dargestellt wurde. Wir haben die Marine stets freudig unterstützt, weil sie eine neue Einrichtung ist und das Landheer unserer Unterstützung nicht bedarf. Nun wußt man uns vor, wir haben der Marine zu viel Liebe geschenkt. Wie sollen wir's nun machen? Bewilligen wir der Marine nichts, so wirft man uns Mangel an Vertrauen vor und bewilligen wir's, so wirft man uns Feindschaft gegen den Reichskanzler vor, da wir seinen Nachfolger stützen. Fürst Bismarck hat überhaupt keinen Nachfolger, diese gewaltige Stellung wird kein Einzelnr ausfüllen können. Der Herr Reichskanzler muß sich schon so nehmen, wie ich bin und ich hoffe, auch in der nächsten Session werden wir uns wiedersehen. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Es gab allerdings eine Zeit, wo man darauf rechnete (Rufe links: wer?), einem mir nachfolgenden Kabinet Herrn von Stosch als Stütze zu geben. Wenn Abg. Richter die Landwehr nicht dazu heranziehen will, an die Grenzen und nach Metz zu gehen, dann weiß ich nicht, wozu wir sie haben. Ich habe auch Metz nur erwähnt in Erwiderung auf die Bambergerische Aeußerung, wir könnten uns gegen einen Kaiserthron nicht wehren. Darauf mußte ich doch antworten — Was Metz anbetrifft, so sei doch noch erwähnt, daß man lange Zeit ja immer gealutet hat, es werde ein zweiter französischer Krieg ausbrechen. Die Neigung war überall vorhanden, trotzdem müssen Sie mir das Zeugnis ausstellen, daß ich es nicht habe dazu kommen lassen. Seit 14 Jahren hat uns Frankreich durch mehrere Regierungen hindurch sein Vertrauen bewahrt, unsere Beziehungen zu Frankreich Regierung sind so vertraulich und freundlich, wie zu irgend einem Lande. Es herrscht volles Vertrauen auf die Gegenseitigkeit der Gerechtigkeit. Es freut mich, daß mir durch die Erwähnung Metz die Möglichkeit gegeben worden ist, dieser beruhigenden Thatsache hier Erwähnung zu thun. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Rapp: Ich habe es behauptet, weil mir von glaubwürdiger Seite gesagt worden, daß die Vorlage im Reichskanzleramt lange Zeit geruht habe. Nachdem der Herr Reichskanzler mir gesagt, daß das irrig ist, so nehme ich meine Aeußerung zurück.

Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat von mehreren glaubwürdigen Zeugen gesprochen. Ich erkläre, daß diese Zeugen falsch sind, daß eine Verzögerung von meiner Seite nicht vorliegt.

Abg. Dr. Rapp: Ich habe ja meine Aeußerungen bereits widerrufen und bedaure, wenn vielleicht der Herr Reichskanzler durch Krankheit an schnellerer Erledigung verhindert worden.

Fürst Bismarck: Ich bin auch durch Krankheit nicht verhindert worden. Ich nehme jede Vorlage, die mir zugeht, sofort in die Hand und beschäftige mich damit.

Minister v. Bötticher führt aus, daß die Vorlage ohne Aufmerksamkeit erledigt worden und giebt die betreffenden Daten an.

Abg. Richter (Hagen): Die Regierungen haben zwei Monate Zeit gehabt, uns läßt man nur einen Monat Zeit — wie verlangt man da, daß wir damit fertig werden? — Die Aeußerungen über unser Verhältnis zu Frankreich, die der Herr Reichskanzler uns gegeben, wird allgemein willkommen sein.

Fürst Bismarck: Im Bundesrath kann eine Vorlage nicht so schnell erledigt werden wie hier. Das Mitglied des Bundesraths muß erst Instruktionen einholen, das braucht doch ein Abgeordneter nicht, denn seine Wähler pflegt er doch nicht zu befragen. Die Abgeordneten haben Ferien, für die Regierungen giebt es dergleichen nicht. Im Gegentheil in den Parlamentsferien ist unsere Arbeit noch größer. Meine Ueberzeugung steht ebenso fest wie die des Abg. Richter, aber es ist die Ueberzeugung der Bundesregierung notwendig, die nicht so schnell erzielt werden kann.

Abg. Richter (Hagen): Ich habe der Regierung keinen Vorwurf gemacht, sondern nur gewünscht, daß man auch uns Zeit läßt.

Die Diskussion wird geschlossen; persönlich bemerkt

Abg. Richter: Der Herr Reichskanzler hat mir vorgeworfen, ich hätte den Minister v. Stosch unterstützt, und mich dabei mit einer Verschwörung in Verbindung gebracht, die für Herrn v. Stosch gegen den Reichskanzler bestanden haben soll. Ich erkläre, daß ich einer solchen Verschwörung ganz fern gestanden habe, da ich erst heute davon überhaupt gehört habe.

Der Handelsvertrag mit Korea wird sodann in erster und zweiter Lesung erledigt, worauf das Haus sich vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Unfallversicherungsvorlage, Wahlprüfungen, Nachtragsetat, Reliktengesetz, Aktiengesetz.

Schluß 5 Uhr.

## Briefe und Zeitungsberichte.

C. Berlin, 26. Juni. Die seltsame Situation, daß die konservative und offiziöse Presse über die Verschleppung der Dampfer-Subventions-Vorlage klagte, die Regierung aber keinen Gebrauch von dem naheliegenden Mittel machte, zu erklären, daß die Session nicht vor einem Votum des Hauses über die Vorlage geschlossen werden würde, ist doch den Konservativen und der Regierung einer Aufhellung vor dem Lande bedürftig erschienen; und so wurde heute anlässlich des Handelsvertrags mit Korea durch Herrn von Malzahn die Debatte über Dampfer-Subvention und Kolonialpolitik improvisiert, welche bald große Dimensionen annahm und den benachrichtigten und alsbald erschienenen Reichskanzler zum Eingreifen in dieselbe veranlasste. Den wahren Grund des Verzichts auf die zweite Lesung in dieser Session hat Herr von Minnigerode nun freilich nicht angegeben, sondern zu vertuschen versucht, wenn er betonte, daß die Konservativen von der Vereinbarung des Seniorenkongress sich nicht einseitig, ohne von den anderen Parteien dazu ermächtigt zu sein, loszagen konnten: für die Regierung war diese Verabredung ja in keiner Weise bindend. Die Wahrheit ist, daß das Zentrum der Hauptinteressent der Vertagung der Angelegenheit war und ist, und daß sowohl die Konservativen, als die Regierung demselben zu Willen sind. Die Führer der freisinnigen Partei haben so entschiedene Stellung gegen die Vorlage genommen, daß sie kein persönliches Interesse an der Verzögerung der Entscheidung haben. Dagegen hat Herr Windthorst heute gar kein Geht daraus gemacht, daß er sich in dieser Session noch nicht binden will, und Fürst Bismarck hat durch die Erklärung, er sei Diplomat genug, um sich diesmal die dilatorische Behandlung gefallen zu lassen, bestätigt, daß es mit dem Willen der Regierung geschieht, wenn durch Vertagung der Ent-

scheidung dem Verlangen des Zentrums entsprochen wird. Ob das letztere nicht bei einer anderen Gelegenheit eine unangenehme Dittung darüber erhalten wird, daß es gegenwärtig die Absichten des Kanzlers kreuzt, das bleibt abzuwarten. Herrn Windthorst's heutige Rede hat bestätigt, daß dem Zentrum die Zustimmung zu der Vorlage nicht allzu schwer fallen wird, sofern ihm in der nächsten Session die allgemeine Lage dazu angethan erscheinen sollte — also je nachdem der Bundesrath inzwischen das Internirungsgesetz aufgehoben haben wird oder nicht, je nachdem die Verhandlungen mit dem Vatikan verlaufen sein werden u. s. w. Herr Windthorst macht von der klaren Nachstellung einen äußerst ungenißen Gebrauch, vielleicht einen etwas zu ungenißen, als daß er nicht Rückschlüsse provozieren sollte; er wird freilich von allen Seiten ermutigt. Die heutige Debatte selbst war im Wesentlichen eine Wiederholung der am Montag in der Kommission geführten, über die so ausführlich berichtet worden ist, daß die heutigen Reden nicht viel Neues bringen konnten. — Bei der morgigen dritten Lesung des Aktiengesetzes wird der Versuch wiederholt werden, die Presse davor zu schützen, daß sie für die in gutem Glauben erfolgte Veröffentlichung eines Gründungs-Prospektus, welcher falsche Angaben enthält, verantwortlich gemacht werden könnte. Die wiederholten Erwägungen haben aber ergeben, daß dies in angemessener Weise nur durch eine Abänderung des betreffenden Paragraphen überhaupt geschehen kann, welche die Absicht der Täuschung durchweg, nicht bloß betreffs der Presse, bestimmt als bisher, zur Voraussetzung der Strafbarkeit macht. Geschieht dies, so würden alle Bedenken beseitigt sein, während jede Ausnahmebestimmung zum Schutz der Presse auf die Besorgnis stößt, es könnte dadurch einer gewissen Sorte von Börsenpresse ein Privilegium der straffreien Anpreisung unsauberer Gründungen verliehen werden. Die Erörterungen über die Frage dauern noch fort.

— Dem Reichstage ist heute noch die internationale Uebereinkunft betr. den Schutz unterseeischer Kabel zur Gutheißung zugegangen.

— Das Präsidium des Reichstags hat in Voraussicht des nahen Schlusses der Session, der spätestens am Sonnabend zu erwarten ist, die Mitglieder des Reichstags für morgen Freitag Abends 8 Uhr zu einer geselligen Vereinigung eingeladen. Dabei ist offenbar von der Voraussetzung ausgegangen, daß die auf dieselbe Zeit anberaumte Sitzung der Budgetkommission zur Vorberatung der Postdampfer-Vorlage in Wegfall kommt.

— Verbotten sind auf Grund des Sozialistengesetzes das „Königsberger Volksblatt“ und der Verein „Klimperlatzen“ in Kiel.

Thorn, 26. Juni, früh. Der Weichselstand, jetzt 6,45 Meter über dem Pegel, ist andauernd steigend. Die Ueberfluthung richtet bedeutende Verheerungen an, die Ländereien sind überfluthet; der Schaden ist groß. Der Weichselstamm ist in Gefahr.

Kopenhagen, 26. Juni. Das Parteiverhältnis in dem Folkething gestaltet sich nach den gestern stattgehabten Wahlen folgendermaßen: Ministeriell sind 19 Abgeordnete der Rechten, dagegen sind antiministeriell 74 Abgeordnete von der Linken, 4 Liberale und 4 Sozialisten, von denen früher keiner im Folkething war.

Christiania, 26. Juni. Das neue Ministerium ist heute wie folgt gebildet worden: Johann Sverdrup Staatsminister in Christiania und Marineminister, Daarø Kriegerminister, Sörensen Justiz, Arctander Inneres, Haugland Finanzen, Professor Blig Rullus; Generalkonsul Richter ist zum Staatsminister in Stockholm ernannt worden. Der Deputierte Jacob Sverdrup und der Affessor Stang sind zu Staatsrathen bei der Abtheilung des Staatsraths in Stockholm ernannt worden.

Paris, 26. Juni. In der Deputirtenkammer erklärte auf eine Anfrage Rouvier's der Handelsminister, er habe bisher zwei Berichte aus Toulon erhalten; die Zahl der an der Cholera Erkrankten sei wenig erheblich, obwohl die Krankheit bereits vor zwölf Tagen zum ersten Male aufgetreten sei; die Krankheit habe also keinen stark um sich greifenden Charakter. Durch Reisende sei die Krankheit nicht verbreitet worden. Uebrigens hätten die Aerzte sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß es sich um eine sporadische, nicht um die asiatische Cholera handle. Es seien alle Maßregeln getroffen worden, um eine Ausbreitung der Epidemie zu verhindern. Die Regierung habe niemals gezögert, wenn es sich darum handelte, das Land gegen die Gefahr einer ansteckenden Krankheit von außerhalb zu schützen. Sollten außergewöhnliche Maßregeln notwendig werden, so würden sie ohne Verzug ergriffen werden.

Eine an den Marineminister aus Sanoi gerichtete Depesche vom 25. d. Mts. bestätigt, daß eine Kolonne von 700 Mann, darunter 300 tonkinische Giltstruppen, als dieselben Langson besetzen wollten, in einem Defilé von 4000 Mann regulärer chinesischer Truppen angegriffen wurden. Die Kolonne behauptete ihre Positionen und zwang den Feind zum Rückzuge; der Verlust der Franzosen betrug, wie gemeldet, 7 Tödt und 42 Verwundete; darunter 2 Offiziere. General Régier entsandte 2 Bataillone und 2 Batterien zur Verstärkung. Der Konseilspräsident Ferry erwiederte in der Deputirtenkammer auf eine hierauf bezügliche Anfrage, der Gesandte Patenotre sei angewiesen worden, sich sofort nach Peking zu begeben, um wegen der Vorgänge bei Langson Genußnahme zu verlangen; gleichzeitig habe Admiral Courbet den Befehl erhalten, mit zwei Geschwadern nordwärts zu gehen, um Patenotre zu unterstützen.

Madrid, 26. Juni. Die Session der Cortes soll erst am 20. Juli geschlossen werden; vorher sollen noch die auf Ruba einzuführenden Reformen beraten werden. — Ueber die beabsichtigte Erbauung neuer Panzerfahrzeuge ist ein Bericht vertheilt worden. Die Regierung wendet den Marineangelegenheiten große Sorgfalt zu. — Angesichts der in Toulon







Berlin, 26. Juni. Wind: West. Wetter: Brachtvoll.

Sofo-Weizen behauptet. Termine, welche matt einsetzten, er-  
 holden sich im Laufe eines sehr wenig regen Verkehrs und schlossen  
 reichlich wie gestern in fester Haltung. Auswärtige Betheiligung ist  
 fortbauend äußerst geringfügig.

Loth-Hafer behauptet. Termine fester. — Roggenmehl  
etwas theurer. — Mais still.

Rüböl in naher Lieferung durch Realisationen etwas billiger, war der Herbst behauptet. — Petroleum unverändert.

Spiritus überwand eine anfängliche Mattigkeit sehr bald, da sich ein entschiedenes Uebergewicht des Begehrs herausstellte, so daß

(Anllich.) Weizen per 1000 Kilogramm loco 165—206 M. nach Qualität, gelbe Lieferungsqualität 172 M., per diesen Monat —, per Juni-Juli — M., per Juli-August 172.25—172.75 bez. per August-September — M. bez., per September-Oktober 176.75—177 bez. per

**Berlin**, 26. Juni. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich ruhiger Haltung unter dem Einflusse der höheren Pariser und Londoner Meldungen. — Die Spekulation beschäftigte sich zumeist mit der Ultimo-Regulierung, die recht glatt verlief, die allen Spekulationsgebieten anziehenden Reportage lieferten heute Beweis, daß das Pause-Engagement immer noch überwiegt, so ist die in zweiter Börsenhälfte eintretende Kursabschwächung auf den üblichen Verlauf zurückzuführen.

Der Kapitalmarkt war fest und belebt.

Gerste per 1000 Kilogramm große und kleine 140—200 M.  
nach Qualität bez., Futtergerste — Mark bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 139—175 nach Dual., Lieferungs-  
qualität 140 R., russischer mittel 140—146 R. ab Bahn Boden und

Rahn bez., guter 148—156 ab Bahn und Boden bez., feiner 158 bis 166 ab Boden und Bahn bez., böhmischer — ab Rahn und Rahn

bez., per diesen Monat 141,5 nom., per Juni-Juli 139,5 bez., per Juli-August 136,5 bez., per August-September — M. bez., per Sep-

tember-Oktober 134,5 bez., per Oktober-November — M. bez. Gekündigt — 3tr. Kündigungspreis — M. Durchschnittspreis — M.

Kais loco 129—133 Mark bez. nach Qualität, per diesen Monat — bez. Gefündigt — Str. Kündigungspreis — Mark.

Erbfien Schwaae 180-230, Futterwaare 160-170 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogramm brutto incl.  
Sach. Loko —, — G., per diesen Monat 20,75 M., per Juni-Juli  
20,75 M., per Juli-August 21 M., per August-September — M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sad. Vaso  
— Mark nach Qualität, per diesen Monat und per Juni-Juli 20,25

Feuchte Kartoffelstärke pro 100 Kilogramm brutto inkl.  
Sack, Loto — M., per diesen Monat 11,6 M. Durchschnittspreis —.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unversteuert  
inkl. Sad per diesen Monat und Juni-Juli 20,20—20,25 M., bez., per

Juli-August 20,25 - 20,30 M. bez., August-September und September-  
 Oktober 20,30 bis 20,40 bez. Gefündigt 500 Zentner. Ründigungs-  
 preis 20,25 Mark.

Reizenmehl Rr. 00 26,00—24,75, Rr. 0. 24,50—22,75, Rr. 0 u. 1 22,00—21,00. Roggenmehl Rr. 0 22,75—20,75, Rr. 0 u. 1 20,50 bis 17,75 Rr.

Rüßl per 100 Kilogramm Loth mit Faß — M., ohne Faß  
54,5 per diesen Monat und Juni-Juli 54,8—54,6—54,7 bez., abgelau-  
fene Anmeldungen — per Juli-August — 54, per August-September

gene Anmeldungen —, per Juli-August — bez., per August-September — Mark, per September-Oktober 54—53,8 bez., Oktober-November 54 M., per November-Dezember 54,2 M. Gefündigt 2000 Zentner. Rün-

Petroleum, raffiniertes (Standard white) per 100 Kilogr. mit  
Faß in Poffen von 100 Ztr. loco — M., per diesen Monat 23,8 M.

per September-Dkt. 23,8 bez., per Oktober-Novber. 23,9 M. bez., per  
November-Dezember 24,1 bez., per Dezember-Januar — M. Gef. —,  
Kündigungspreis — M.

**Spiritus.** Per 100 Liter a 100 vSt. = 10.000 Liter vSt.  
 Iso ohne Faß 51,6 M. bezahlt, Iso mit Faß — bez., per diesen  
 Monat und per Juni Juli 51, 50, 51, 52

Monat, und per Juni-Juli 51,5-50,9-51,3 bezahlt, per Juli-August 51,6-51,4-51,8 M. bez., per August-September 50,8-50,6-51 bez., per September-Oktober 50,2-50,4 bez., per Oktober-November 49,4

bis 49,6 bez., per November-Dezember — bez., per September allein  
50,1—50,3 bez. Gefündigt 10 000 Liter. Ründigungspreis 51,10 M.

behauptet zeigten sich inländische Eisenbahn-Prioritäten, von denen für 3½- und 4pSt. Kauflust vorhanden war.

Banken stellten sich durchweg besser. Bevorzugt und höher waren Diskonto-Kommandit-Antheile, auch Deutsche und Darmstädter etwas höher.

Industriewerthe waren behauptet. Montanwerthe still und wenig verändert.

Von inländischen Bahnen lagen Ostpreußen matt, dagegen waren Lübeck-Büchener und Niederschlesische fest und höher.

Der Privatdiscont notirte 3½ pCt.

Auf internationalem Markte setzten Kreditaktien, Franzosen und Lombarben über geistigem Schlusse ein, zogen anfangs noch etwas an und schwächten sich nach der Prämienerklärung ab. Von anderen fremden Bahnen waren Gotthard höher, österreichische Transportwerte still.

Fremde Fonds waren im Ganzen still, es stellten sich russische Anleihen theilweise etwas besser, ebenso Italiener, ungarische Renten unverändert.

Preussische und deutsche Staatsfonds hatten unter dem fleiser werdenden Geldstande zu leiden und notirten theilweise niedriger, besser

1 Mark. 1 Gulden österr. Währung = 2 Mark. 7 Gulden judd. Währung = 12 Mark. 100 Gulden holl. Währung = 170 Mark.  
Banco = 1,50 Mark. 100 Rubel = 320 Mark. Nyre Sterling = 20 Mark.

Wachsel-Kurze.			Ausländische Fonds.			Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien.			Ver-in-Dresd.v.St.			Def. Lit. B. (Loeth.)			Nordb. Bant		
Amsterd. 100 fl. 8 Z.	3	168,45 b <sub>3</sub>	Newyork. St.-Anl.	6	—	Nachn.-Maftrich	—	59,90 b <sub>3</sub>	Verl.-Grüßer kon.	4	103,50 b <sub>3</sub>	Def. Lit. B. (Loeth.)	5	80,60 G	Nordb. Bant	8	157,5 G
Brüss. 100 fr. 8 Z.	3	81,10 b <sub>3</sub>	do.	7	112,00 b <sub>3</sub>	Altona-Kieler	4	—	do. Lit. B.	4	102,80 G	Def. Lit. B. (Loeth.)	4	85,00 e b <sub>3</sub>	Nordb. Grundf.	0	37,75 G
London 100 £. 8 Z.	2	20,425 b <sub>3</sub>	Finland. Loofe	—	—	Berlin-Dresden	0	22,20 b <sub>3</sub>	do. Hamb. I. H. C.	4	101,75 G	Def. Lit. B. (Loeth.)	5	85,00 e b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	8	509,50 b <sub>3</sub>
Paris 100 fr. 8 Z.	3	81,15 b <sub>3</sub>	Italienische Rente	5	94,60 b <sub>3</sub>	Berlin-Hamburg	—	abg. 428,30 b <sub>3</sub>	do. III. konv.	4	103,40 B	Def. Lit. B. (Loeth.)	4	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	158,60 b <sub>3</sub>
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. Tabaks-Obl.	6	—	Bresl.-S.-Frbg.	2	60,90 b <sub>3</sub>	do. R. v. M. A. B.	4	102,00 B	Def. Lit. B. (Loeth.)	3	302,10 G	Def. Rdb. A. p. St.	14	119,75 b <sub>3</sub>
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. Gold-Rente	4	85,75 b <sub>3</sub>	Dortm.-Gron.-E.	0	49,75 G	do. Lit. C. neue	4	103,40 B	do. do. neue) R.	3	303,50 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	11	92,50 G
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. Papier-Rente	4	67,00 B	Halle-Sor.-Sub.	4	109,50 b <sub>3</sub>	do. Lit. D. neue	4	102,00 b <sub>3</sub>	do. Obligat. gar.	5	102,80 G	Def. Rdb. A. p. St.	0	53,00 B
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do.	5	80,20 b <sub>3</sub>	Mainz-Ludwigsh.	2	73,80 b <sub>3</sub>	do. Lit. E. neue	4	103,40 B	do. Obligat. gar.	5	85,50 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	6	118,00 G
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. Silber-Rente	4	67,60 b <sub>3</sub>	Narb.-Mamfa	9	198,50 b <sub>3</sub>	do. Lit. F. neue	4	103,40 B	Ung.-G. Verb.-B. g.	5	82,25 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	—	—
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. 250 fl. 1854	4	—	Nat. Frdr. Franz.	0	12,90 G	do. Lit. G.	4	103,10 G	Ung. Nordostb. gar.	5	80,80 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	5	103,50 b <sub>3</sub>
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. Kreditl. 1858	—	308,00 B	König.-Enichede	0	56,60 b <sub>3</sub>	do. Lit. H.	4	103,10 G	do. Ddb. I. Em. gar.	5	80,80 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	8	128,25 e b <sub>3</sub>
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. Lott.-A. 1860	5	120,20 b <sub>3</sub>	Nordb.-Erf. gar.	0	56,60 b <sub>3</sub>	do. Lit. I.	4	103,10 G	do. do. II. Em. gar.	5	99,60 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	5	89,75 b <sub>3</sub>
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	Obichl. A. C. D. E.	3	ab. 272,30 b <sub>3</sub>	do. Lit. K.	4	103,10 G	Borarlberger gar.	4	73,70 b <sub>3</sub>	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de 1876	5	102,40 G	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	6	144,50 b <sub>3</sub>	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de 1879	5	102,40 G	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ. 8 Z.	4	167,50 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Petersb. 100 R. 3 Z.	6	203,15 b <sub>3</sub>	do. do. 1864	—	306,10 G	do. (Lit. B. gar.)	3	ab. 195,00 G	do. de	—	—	—	—	Def. Rdb. A. p. St.	7	127,90 B	
Wien, öst. Währ.																	